

"Andere schlagen, wir reden"

Autor(en): **Feldman, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

– Herr Schönhuber, von dem Gebot Mose «Den Ankömmling sollst du nicht betrüben, noch ihn drücken», scheinen Sie nicht viel zu halten.

Franz Schönhuber: Ich halte mich eher an das Sprichwort: Reisende soll man nicht aufhalten.

– Aber die vielen, die da kommen, sind ja Reisende nach Deutschland.

Genau. Und sie sollte man schnellstens zum Weiterreisen bewegen.

– Das zeugt aber nicht von Mitgefühl ...

Warum sollten wir mehr haben als andere Länder? Die Schweiz hätte am liebsten nur Durchreisende, die viel Geld unterwegs ausgeben.

– Ist in Ihrer Partei, den Republikanern, auch Platz für diejenigen, die ein Chef der Christlich Sozialen Union, der «Ochsensepp» Müller, als «anständige Juden» bezeichnete?

Bei uns wird genau gesiebt. Für Anständige ist immer Platz. Wir leuchten das Umfeld unserer Neumitglieder bis in die Familien aus. Dabei vertraue ich auf den Sachverstand des Ex-Oberstleutnants Udo Bösch. Er war ja auch beim Bundesnachrichtendienst.

– Also läuft das streng nach Reichsmarschall Görings Devise: «Wer Jude ist, bestimme ich!»

Franz Schönhuber, Bundesvorsitzender der Republikaner:

«Andere schlagen, wir reden.»

Und ich ergänze: Wer Republikaner ist, bestimmen wir!

– Sie tragen eine vorbildlich geknotete Krawatte mit einem sogenannten Windsor-Knoten. Dabei sind Sie doch Republikaner. Vielleicht sind Sie insgeheim Monarchist?

Und wenn es so wäre? Die Mitglieder von Parteien, die sich christlich nennen, denken und handeln auch nicht immer christlich.

– Was halten Sie von den Burschenschaften an den Unis?

Bei denen würde ich auch nicht alles blanko unterschreiben.

– Wo lässt sich denn Ihre politische Zielgruppe ausmachen?

In den Schulen. Die «Junge Union» der sogenannten Christlichen ist doch viel zu bieder. Das ist doch Papis Laden. Die Kids holen sich den Kick weiter rechts, bei den geächteten Outsidern, und das sind wir.

– Gefallen Sie sich in dieser Rolle des Outsider-Chefs?

Wie Sie sehen, geht es mir blendend.

– Herr Schönhuber, ein Asylant, der nach Deutschland kam, der Chilene Alvaro Rojas, floh vor der Pinochet-Diktatur 1973 und schrieb die unvergessenen Worte: «Wir lieben die Fremden, denn sie bringen uns neuartige Lüfte aus entfernten Erdteilen und lehren uns Dinge. Doch die Deutschen lieben die Fremden nicht, denn sie haben schon alles erlebt und hinter sich.» Meinen Sie nicht auch, dass man über diese Sätze heute mehr denn je nachdenken sollte?

Man denkt nicht immer mit dem Kopf, wenn er so voll ist mit Sorgen über die Zukunft. Uns fehlen 2 Millionen Wohnungen.

– Und da schlägt man lieber zu?

Wir Republikaner schlagen nicht, wir warnen. Andere schlagen, wir reden. Ganz demokratisch.

– Und wenn Sie heute an der Macht wären, was täten Sie? Es ist doch höchst merkwürdig, dass Ihre Parteifreunde in den Kommunal- und Länderparlamenten sich so unauffällig und sprachlos verhalten.

Das spricht nicht gegen sie. Wir überlassen das Krakeelen und Schimpfen den Etablierten. Die machen sich damit unmöglich.

– Noch einmal: Wie würden Sie in der Verantwortung, Herr Schönhuber, mit der hereinbrechenden Rezession und der steigenden Kriminalität fertig werden?

Die totale Niederlage des Sozialismus darf nicht mit einem totalen Sieg des Kapitalismus enden. Total bei uns ist das Tohuwabohu.

– Sie haben also kein Rezept?

Die Deutschen müssen sich aus dem Schutt der letzten 40 Jahre erheben und Europa zeigen, wo's langgeht.

Frank Feldman

